



### Eden zur Kolonialfrage Eine ausweichende Erklärung

London, 28. Juli. In seiner Unterhaus-Rede befaßte sich Eden mit der Lage in Danzig. Er schilderte die Vorgänge der letzten Monate und erklärte, er könne über die letzten Verordnungen nichts sagen, solange er noch keinen Bericht hierüber habe. Sein ganzes Bestreben habe darin bestanden, die Völkerverbundsmachtenerie zum Arbeiten zu bringen.

Dann kam der englische Außenminister auf die Frage der Mandatsgebiete zu sprechen. Die Regierung sei bereit, die Frage auf einer internationalen Konferenz unter den Auspizien des Völkerverbundes zu erörtern. Auf einer solchen Konferenz würde sie ihrerseits völlig bereit sein, Fragen wie zum Beispiel größerer Garantien für den Zutritt zu kolonialen Reichnissen und die ihnen entgegenstehenden Hindernisse zu erörtern. Diese Frage könnte sehr wohl auf der kommenden Völkerverbundssitzung im September behandelt werden. Eden wandte sich hierauf die Frage zu, ob eine tatsächliche Uebergabe von Gebieten von der Regierung beabsichtigt werde, die sie auf Grund eines Mandats besitze. Eden betonte, daß diese Frage die Politik aller Mandatsmächte berühre. Soweit die britische Regierung in Frage komme, würde die Frage der Uebertragung eines Mandatsgebietes unvermeidlich große Schwierigkeiten moralischer, politischer und rechtlicher Natur hervorrufen, von denen die Regierung offen sagen müsse, daß sie nicht in der Lage gewesen sei, irgend eine Lösung für sie zu finden.

In der sich an die Rede Edens anschließenden Aussprache ergriff zunächst der Führer der liberalen Opposition, Sir Archibald Sinclair, das Wort. Er gab seiner Befriedigung über die Feststellungen des Außenministers Ausdruck, daß die britische Regierung nicht bereit sei, Verhandlungen, die durch die deutsche Wiederbesetzung des Rheinlandes ausgeföhrt worden seien, als gescheitert anzusehen. Das eigentliche Friedensproblem sei wirtschaftlicher Natur. In diesem Zusammenhang behandelte der Redner die Frage der Arbeitslosigkeit und des Bevölkerungsdrucks, sowie das Fönalialproblem. Er vertrat die Meinung, daß ähnliche Fragen, vor denen Deutschland stehe, durch die Rückgabe der früheren Kolonien nicht gelöst werden könnten. Es könne im Ernst aber auch nicht behauptet werden, daß die Frage, ob Deutschland Kolonien besitzen solle, nicht diskutabel sei.

Der Arbeiterparteierteil Lawrence verlangte von der Regierung die Abgabe einer Erklärung, aus der hervorgehe, in welchem Maße die englischen Streitkräfte eingesetzt werden würden. Die Arbeiterpartei habe kein Vertrauen zu der Außenpolitik der Regierung.

Als weiterer Redner sprach der konservative Abgeordnete Sir Aupen Chamberlain. Seine Ausführungen erschöpften sich im wesentlichen in den bei ihm üblichen gehässigen Angriffen und Verdächtigungen Deutschlands.

Bei Schluß der Unterhaus-Aussprache wurde der Haushalt des Auswärtigen Amtes mit 313 gegen 138 Stimmen angenommen.

### Lloyd George zu europäischen Fragen

London, 28. Juli. Im weiteren Verlauf der Aussprache im Unterhaus ergriff auch Lloyd George das Wort. Er erklärte, der Versailler Vertrag sei ein Kompromiß zwischen einer ganzen Reihe widersprechender Forderungen und Ansprüche gewesen. England habe den Mittelweg eingehalten. Eine der Schwierigkeiten sei der Grundlag der Selbstbestimmung gewesen. Hierauf seien Danzig und der Korridor zurückzuführen und hieran seien auch einige der im Falle Ungarn gemachten Fehler schuld. Das sei ein Teil der an dem Vertrag von Versailles geübten Kritik. Die andere Kritik gehe dahin, daß der Vertrag niemals ausgeführt worden sei. Nach dem Ausschleiden Amerikas aus der Reparationskommission habe Frankreich die ausschlaggebende Stimme erhalten. Die Folge sei gewesen, daß Reparationen weit rücksichtsloser als erforderlich beansprucht worden seien.

Lloyd George wandte sich dann der jetzigen außenpolitischen Lage zu. Er erklärte, wenn die Politik der Regierung überhaupt irgend etwas besage, dann bedeute sie, daß England sich ehrlich und aufrichtig bemühen solle, dem jahrhundertalten Konflikt zwischen Teutonen und Galliern ein Ende zu bereiten. Wenn der Regierung dies gelinge, dann werde sie Europa einen unschätzbaren Dienst erwiesen haben. Jedermann sei bekannt, daß die Abrüstungskonferenz nichts anderes darstellte als ein langes Intrigenpiel der gerüsteten Mächte um die Erhaltung ihrer Vorherrschaft. Er freute sich außerordentlich, daß dieses Kapitel abgeschlossen sei und daß ein neuer Anfang gemacht werden solle. Er freute sich auch darüber, daß das Abkommen von Straßburg nicht wieder ins Leben gerufen werden solle. Er sei froh, daß der Einmarsch in das Rheinland und selbst die Befestigung des Rheinlandes als etwas Unabänderliches angenommen werde.

In dem Augenblick, als der französisch-russische Pakt unterzeichnet worden sei, hätten die für die Sicherheit Deutschlands verantwortlichen Personen ihre wichtigsten industriellen Gebiete nicht ohne Schutz lassen können, um so weniger, als Frankreich die gewaltigsten Befestigungen errichtet habe, die jemals die Welt gesehen habe. Hitler wäre ein Verräter an seinem eigenen Land gewesen, wenn er angesichts dieser Lage nicht etwas zum Schutze Deutschlands unternommen hätte.

Lloyd George begrüßte hierauf die Erklärung, die Neville Chamberlain kürzlich zur Mandatsfrage abgegeben hat. Er glaube nicht, daß Eden im jetzigen Augenblick weiter hätte gehen können, aber er freue sich, daß nicht die Türe zugeworfen worden sei. Er wünsche Eden und seinen Freunden für die Fünfmächte-Konferenz den besten Erfolg. Er verstehe nicht, warum Frankreich nicht mit Deutschland zu einer Einigung gelangen könne. Frankreich habe alles zu gewinnen und nichts zu verlieren. Wenn es Eden gelinge, Frankreich hiervon zu überzeugen, dann werde er sich unerblichen Ruhm holen.

Zum Schluß der Aussprache ergriff Außenminister Eden noch einmal das Wort, um auf die im Verlaufe der Aussprache gestellten Fragen zu antworten. Was die Frage nach dem Programm der geplanten Fünfmächte-Konferenz angeht, so bedauere er, hierzu keine Mitteilungen machen zu können. Zunächst müßte er die Antworten der deutschen und der italienischen Regierung abwarten. Es müsse auf diplomatischem Wege eine Vereinbarung über Zeit und Ort der Konferenz und dann eine Einigung über die Tagesordnung herbeigeföhrt werden. Die Aufgabe sei ungeheuer groß.

### Der Bürgerkrieg in Spanien

Hendaye, 28. Juli. Französische Flüchtlinge aus dem nur 11 Kilometer von der spanisch-französischen Grenze entfernten Ort Renteria berichten:

Die Nordgruppe des Generals Mola, d. h. diejenige, die von Pamplona aus nach der Atlantischen Küste zu operiert, hat am Dienstag morgen Tolosa, 26 Kilometer südlich von San Sebastian, eingenommen. Von Vertrauensleuten wurden gleichzeitig Artillerie- und Infanterieverstärkungen in Richtung auf die Linie Hendaye-San Sebastian im Bormarck festgestellt, was den Schluß zuläßt, daß man sich nunmehr entschlossen hat, der Margitenherrschaft auch an der Küste ein Ende bereiten zu wollen.

In San Sebastian sind die Geldmittel den Volksfrontkämpfern ausgegangen, so daß man seit einigen Tagen zur Ausgabe von eigenem Papiergeld gezwungen ist. Abgesandte der spanischen Margiten haben die Grenze überschritten, um zu versuchen, von ihren Gesinnungsgenossen in Frankreich Geld zu erhalten.

Ueber die Gesamtlage an der Front haben wir vollkommen einwandfrei festgestellt, daß sich ganz Navarra, Alava, die Provinzen Leon, Soria, Galleien, Sabadoz, ganz Altastilien, Guadalajara, Saragossa, Huesca und Verida auch am Dienstag noch fest in den Händen der Nationalen befinden, die weiterhin langsam gegen Madrid vordringen und die Pässe der Madrid nördlich vorgelagerten Gebirgskette fest im Besitz haben. Diese Nordgruppe hat keinerlei Rückschläge erlitten.

Ueber die Südgruppe liegen nur Rundfunknachrichten vor, die der im Besitz der Militärgruppe befindliche Sender von Sevilla regelmäßig gibt und die behaupten, daß die Lage in Andalusien weiterhin günstig sei. Aus von seiten der Regierung zur Verfügung stehenden Quellen dagegen verlautet, daß die Regierungstreitkräfte, die sich immer mehr in der Hauptsache aus bewaffneten Margiten und Anarchisten zusammensetzen, im Besitz der Straße Madrid-Murcia und Madrid-Alicante befinden, daß es also den Nationalisten noch nicht gelungen sei, Madrid von der Levante abzuschneiden. Größere Schwierigkeiten scheinen in diesen Gebieten den Nationalisten insbesondere bei Albacete entstanden zu sein. Ferner wollen diese Gewährleute wissen, daß die Wasserversorgung Madrids noch in Ordnung sei. Auf besonderem Wege erfahren wir dagegen von dem Kommandierenden der Nordgruppe, General Mola, daß dieser mit der Einnahme Madrids in spätestens drei bis vier Tagen rechnet. Der eigentliche Angriff auf Madrid würde aber auf jeden Fall erst dann angefoht, wenn die Südgruppe an sie Anschluß gewonnen habe, was zur Zeit noch nicht der Fall ist.

Der in den Händen der Nationalisten befindliche Rundfunksender von Tetuan in Spanisch-Marokko meldet, daß die Truppen der nationalen Militärhebung den Bormarck auf die jüdisch-spanische Hafenstadt Malaga, die sich schon fast eine Woche in den Händen der Kommunisten befindet, sortgesetzt hätten.

Aus Madrid wurde in den Morgenstunden des Dienstags gemeldet, daß sich der dortige Rundfunksender nicht mehr in den Händen der Regierung Giral, sondern im Besitz der Kommunisten befindet.

### Spanisches Flugzeug mit Goldsendung

Paris, 28. Juli. In Le Bourget ist am Dienstag vormittag ein dreimotoriges spanisches Flugzeug von Madrid kommend eingetroffen. Neben vier Fahrgästen besaß es 1200 Kilogramm Gold in Barren an Bord des Flugzeuges.

### Landesgruppenleiter Spanien der NSDAP in Berlin

Berlin, 28. Juli. Unter den deutschen Volksgenossen, die der italienische Dampfer „Prinzessa Maria“ in Barcelona an Bord nahm, besaß sich auch der Leiter der Landesgruppe Spanien der Auslandsorganisation der NSDAP. Der Stellvertreter des Führers brachte den Landesgruppenleiter Pg. Heldermand und Wg. Weninger, den Syndikus der Deutschen Handelskammer in Barcelona in seinem Flugzeug nach Berlin. Der

Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, begrüßte auf dem Flughafen Tempelhof die Kameraden aus Spanien und hieß sie in der Heimat herzlich willkommen.

### Hilfsfond für die geschädigten Spanien-Deutschen

Aufruf des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP.

Berlin, 28. Juli. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsschatzmeister der NSDAP, am Montag einen Hilfsfonds für die geschädigten Spanien-Deutschen ins Leben gerufen.

Gauleiter Bohle wendet sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Öffentlichkeit mit der Bitte, unseren deutschen Brüdern und Schwestern in Spanien zu helfen:

Der Bürgerkrieg in Spanien hat Tausende von deutschen Volksgenossen Hab und Gut genommen. Hunderte mußten aus Spanien flüchten und treffen täglich vollkommen mittellos in der Heimat ein. Es ist Pflicht der Heimat, diesen geschädigten Volksgenossen in selbstverständlicher nationalsozialistischer Kameradschaft beizustehen. Das Elend unter den Spanien-Deutschen wird täglich größer und ergibt in seinen Auswirkungen bereits heute ein ganz erschütterndes Bild. Schon sind Opfer an Leben zu beklagen. Zahllose Existenzen, die in mühseliger jahrelanger Arbeit aufgebaut wurden, sind vollkommen vernichtet. Familien sind auseinandergerissen und keiner weiß, wie sich die Verhältnisse in den nächsten Tagen und Wochen noch gestalten werden. Die in Deutschland eintreffenden Flüchtlinge werden in fast allen Fällen nur das besitzen, was sie am Leibe tragen. Hier ist die Unterstützung der ganzen Nation dringend erforderlich. Die wir das Glück haben, in einem neuen Deutschland der Ordnung und des Friedens zu leben, dürfen und werden die deutschen Volksgenossen und die deutsche Jugend nicht vergessen, die außerhalb der Grenzen leben und ihrer Heimat die Treue hielten. Ich bitte, Spenden auf das Konto „Hilfsfond für die geschädigten Spanien-Deutschen“ bei der Berliner Stadtbank, Berlin, einzuzahlen. Das Wort von der nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft, die alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen umfaßt, wird sich aus diesem traurigen Malah wieder bewähren. Ernst Wilhelm Bohle.

Die vom Führer zur Verfügung gestellten 50 000 RM. sind die erste Einzahlung, die dem Hilfsfond für die geschädigten Spanien-Deutschen zugeleitet wird.

### Der Führer spendet weitere 50 000 RM. für die geschädigten Spanien-Deutschen

Berlin, 28. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat für den Hilfsfonds für die geschädigten Spanien-Deutschen einen weiteren Betrag von 50 000 RM. aus seinen Verfügungsmitteln gespendet.

### Lage der Deutschen in Madrid zufriedenstellend

Madrid, 28. Juli. Die Lage der Deutschen in Madrid bietet bisher keinen Anlaß zur Besorgnis. Etwa 700 deutsche Volksgenossen, insbesondere aus den unruhigen Stadtvierteln, haben sich in den Schutz der deutschen Botschaft begeben, die geräumig und von einem großen Garten umgeben ist. Dank der unermüdblichen Fürsorge des deutschen Geschäfts-

### Kurze Tagesübersicht

Der Bürgerkrieg in Spanien zieht sich in die Länge. Beide Parteien melden Erfolge. General Mola wartet im Norden Madrids auf die Süddarmee, die aber nur langsam vorankommt.

Reichsjugendführer und Reichsportführer trafen eine grundsätzliche Einigung über die Körpererleichtigung im Jungvolk und der Hitlerjugend.

In Berlin sind die olympischen Wettkämpfer aus Italien und Finnland angekommen.

Der olympische Fodellaus führte am Dienstag durch Ungarn mit großen Kundgebungen in Budapest.

In Berlin eröffnete Reichsminister Dr. Frick den internationalen Sportärztekongreß.

In England ist die Aufstellung einer Infanteriereserve von 17 000 Mann beabsichtigt, wie der Kriegsminister im Unterhaus mitteilte.

In Mannheim werden heute nach einer großen Trauerfeier die im Schwarzwald tödlich verunglückten SA-Männer in einem gemeinsamen Grab beigesetzt; es sind zwei weitere SA-Kameraden gestorben.



trägers Dr. Schwendemann und dank der vorbildlichen Disziplin, des Kameradschaftsgeistes und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft ist das Leben in dieser großen Familie vorzüglich organisiert. Lebensmittel und Wasservorräte reichen für längere Zeit aus. Hilfsbereite Hausfrauen der deutschen Kolonie haben eine Küchengemeinschaft gebildet und sorgen für das leibliche Wohl. Die Kinder der zahlreichen deutschen Familien sind in einem unter der Leitung von Erziehern stehenden Kindergarten zusammengefaßt, der in dem schattigen Part des Votivgebäudes eingerichtet worden ist. Sorglos gelungene Kinderlieder verbeden den Ernst der Stunde fast ganz. Ein zur organisierter Kraftwagen, der von deutschen Kraftwagenbesitzern versehen wird, unterhält eine ständige Verbindung zwischen der Votivstadt und den in der Stadt wohnenden Deutschen, so daß das Wohl-ergehen auch dieser Volksgenossen jederzeit beobachtet werden kann. Die spanische Regierung erhält mit der deutschen Votivstadt gute Beziehungen aufrecht. Sie stellt mehrere Polizeibeamte zur Verfügung, die bei Tag und Nacht für die Sicherheit der deutschen Votivstadt sorgen. Da das Stadtbild von Madrid in den letzten Tagen in zunehmendem Maße normal wird, hat sich ein Teil der deutschen Volksgenossen aus der Votivstadt wieder in die Wohnungen zurückbegeben. Die deutsche Kolonie in Madrid liefert einen praktischen Beweis für die Wirksamkeit des wahren Volksgemeinschafts innewohnenden Geistes.

### Kreuzer „König“ und 2. Torpedobootsflottille in die spanischen Gewässer entsandt

Berlin, 28. Juli. Kreuzer „König“ und die aus drei Booten bestehende 2. Torpedobootsflottille sind zur Unterstützung der Panzerkreuzer „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ in die spanischen Gewässer entsandt worden.

## Reichsbahn fährt unterirdisch!

Berlins erste „Stadtbahn-U-Bahn“ in Betrieb genommen  
Von unserem Berliner Sonderberichterstatter

Pünktlich zum vorgesehnen Termin, vier Tage vor dem Beginn der Olympischen Spiele, hat die Deutsche Reichsbahn ihre erste unterirdische Stadtbahnstrecke im Herzen von Berlin in Betrieb genommen.

In unzähligen Stellen Berlins, vor allem im Zentrum, steht man hochtragend über das Verkehrsgelümmel die Buchstaben „U“ und „S“. Nachts sind sie sogar erleuchtet, so daß man sie schon aus weiter Ferne sehen kann. „U“ heißt Untergrundbahn und kündigt den Eingang zu den Bahnhöfen der Städtischen U-Bahn an, die von der Berliner Verkehrs-gesellschaft betrieben wird. „S“ heißt Stadtbahn. Sie hat aber mit der Stadt Berlin nichts zu tun, sondern ist ein Teilbetrieb der Reichsbahn, der sich vor allem durch seine schnellen Züge und billigen Preise auszeichnet. Nun hat das Berliner Verkehrsweesen insofern eine neue Note erhalten, als die Reichsbahn ihre Stadtbahn in Form einer U-Bahn mitten in das Herz Berlins geführt hat. In zwei Jahren wird das Verbindungsstück zwischen den Linden, wo jetzt die neue Stadtbahnstrecke aufhört, bis zum Anhalter Bahnhof fertiggestellt sein, und dann ist endlich die seit 60 Jahren ersehnte unmittelbare Nord-Süd-Verbindung fertig. Die Inbetriebnahme der ersten Teilstrecke vom Stettiner Bahnhof bis zum Brandenburger Tor ist deshalb ein Ereignis, das auch über Berlin hinaus von Bedeutung ist.

Ein nagelneuer Stadtbahn-Zug erwartet uns. Die Stirnseiten der beiden in Stromlinienform erbauten Führerstände am Anfang und am Ende des Zuges sind mit frischem Längengrün bekrönt. Riesige Scheinwerfer erleuchten den Bahnhof taghell. Voller Erwartung betritt man die Wagen und freut sich über die geschmackvolle Einrichtung. Breite Fenster, herabziehbare Sonnenschirme, die man freilich unter der Erde nicht gebrauchen wird, Seitenlehnen, längs gestellte Gepäckreue und vor allem entzückende Bilder aus der reizvollen Berliner Umgebung und zwar vornehmlich von den Punkten, zu denen die Bahn ihre Benutzer hinausführt. Und während man noch alles bestaunt und bewundert, schließen sich plötzlich die Türen, ein — unvorhergesehen — Pfliff ertönt und fast lautlos, geradezu schwebend, gleitet der Zug in die unterirdischen Schluchten, über die der Großstadtdverkehr hinwegbraust. Dunkel ist es freilich nicht, denn überall brennen die Lampen, stehen Beamte

und Arbeiter und grüßen mit erhobener Hand den ersten deutschen „Reichsbahn-U-Zug“.

Nach wenigen Minuten ist bereits der erste U-Bahnhof Oranienburgerstraße erreicht. Er ähnelt seinem Bruder am Stettiner Bahnhof, nur die Bahnhofsfarbe ist verschieden. War am Ausgangspunkt rot das Kennzeichen, ist es hier entsprechend seinem Namen orange. Wieder nach einigen Minuten ist das Glanzstück der Bahn, der Bahnhof Friedrichstraße, erreicht. Seine Erbauer berichten kurz über die Schwierigkeiten. Der neue Bahnhof mußte unter dem bestehenden Bahnhof Friedrichstraße angelegt werden. Die Linienführung bedurfte dabei der Untertunnelung der Spree und der bereits bestehenden U-Bahn der Berliner Verkehrs-Gesellschaft. Beide U-Bahnen sind an dieser Stelle durch einen 60 Meter langen Tunnel miteinander verbunden. Das Schönste aber sind die Rolltreppen. Es ist ein wahres Treppenparadies, das hier errichtet worden ist, um so mehr, als man in die Höhe und wieder hinunterfahren kann, auf die Straße und nochmal zwei Stockwerke hoch auf die Bahnsteige der Ringbahn. Schließlich hat man auch dieses Labyrinth entwirrt, ohne daß man einen Ariadne-Faden zur Hilfe gehabt hat, und bewundert aufrichtig die Ingenieure und Techniker, die dieses Meisterwerk zustande gebracht haben.

Und nun kommt das letzte Stück. In einer weitgeschwungenen Kurve mündet der Zug auf dem Bahnhof Unter den Linden ein. Seiner Namensgeberin entsprechend ist er in liches Grün getaucht. Moderne Lichtgeber ziehen sich über die Bahnsteige bis zu den Rolltreppen und den vier Ausgängen hin, aus denen man aus der Tiefe empor-taucht mitten unter das Gewühl der Menschen, die sich drängen, um die aufmarschierende Masse zu empfangen. Aber auch unten spielt die Musik die neue Nationalhymne der Berliner: „Märkische Heide, märkischer Sand“. Ach ja, der märkische Sand! Ihn hat man gefürchtet, durchaus mit Recht. Schon vor mehr als 30 Jahren war ein Projekt einer Nord-Süd-Bahn unter Berlin hindurch geplant worden. Aber damals schreckten die Techniker vor den Schwierigkeiten des Berliner Unterbodens zurück. Erst der moderne Technik blieb es vorbehalten, das gewaltige Werk zu vollenden. Es ist schon so, wie einer der Erbauer voll Stolz sagte: Die Nord-Süd-Bahn bedeutet einen entscheidenden und vielleicht den schwerwiegendsten, sicher den teuersten und technisch schwierigsten Entschluß auf dem Wege zur Vollendung des Berliner Verkehrsnetzes. Sie tritt als ein Faktor größten sozialistischen Ausmaßes in die Geschichte des Dritten Reiches ein.

## Internationale der Freude

Das Völkerfest in Hamburg

WPD. Der Hamburger „Weltkongress für Freizeit und Erholung“ stellt in seiner Art ein Ereignis dar, wie wir es wohl noch nie innerhalb unserer Reichsgrenzen erlebt haben, wie es aber auch noch nie in anderen Ländern stattgefunden hat. In einer einzigartigen Geselligkeit wideln sich hier die Tagungen und Veranstaltungen, sowohl die der ernstlichen Klarstellung und Auseinandersetzung wie die der fröhlichen Ausgelassenheit, ab. Der erste Teil des Kongresses, in dessen Mittelpunkt die Plenarsitzungen standen, wurde am 25. d. M. abgeschlossen und fand seine Krönung in der großen Rundfunkveranstaltung in der Hansa-atenhalle, die unter dem Motto „Wir schlagen die Brücke“ stand, wo die Nationen ein gemeinsames Bekenntnis zur Freude ablegten.

Heute schon können wir — noch inmitten des Kongresses stehend — sagen: Die Brücke ist geschlagen! Hamburg zeigt es. Ein schöneres Zeichen der Verständigung unter den Völkern kann es nicht geben. Es ist ein Beweis für die Wichtigkeit unseres Glaubens, daß eine Verständigung immer dann möglich ist, wenn die richtigen Voraussetzungen geschaffen werden. Als Reichsleiter Dr. Ley vor einiger Zeit vor den Vertretern der ausländischen Presse ausführte, daß er den Kongress als eines der besten Mittel zur internationalen Zusammenarbeit ansehe, mag diese Anschauung im Auslande vielleicht noch mit Mißtrauen aufgenommen worden sein. Ebenso mögen die Vertreter der Nationen mit einem leisen Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit unserer Haltung nach Deutschland gekommen sein. Das eine steht aber nach

den Ergebnissen der ersten Tage schon fest: Sie wurden alle eines Besseren belehrt, ebenso wie man sich in der Deffinitivität in Hinsicht auf die Ausmaße veräußert hatte, denn man rechnete mit einer Teilnahme von etwa 35 bis 40 Nationen, gekommen sind aber 50. Der Empfang hat den Vertretern des Auslandes bereits gezeigt, daß das neue Deutschland von einer glühenden Friedensliebe und von einem ehrlichen Willen zur Zusammenarbeit befeuert ist. Selbst die, die vor zwanzig Jahren noch im Schützengraben uns gegenüberstanden, haben das erkannt. Sämtliche in Hamburg anwesenden Franzosen sind von einer ehrlichen Begeisterung gepackt, die sich immer wieder in der lebhaften Art ihres Volksharakters Luft macht. Die sogenannten „Erbsünde“ haben sich gefunden in der gemeinsamen Freude am Leben. Was Wunder, wen jetzt die alte Hansestadt einem bunten Heerlager von singenden und lachenden Menschen gleicht. Man könnte den Kongress auch als Fest der Völker bezeichnen, die hier einander bei Spiel und Tanz kennenlernen.

Wer vielleicht angenommen hat, daß dieser Kongress im Zeichen hochpolitischer Auseinandersetzungen stehen würde, ist in seinen Erwartungen getäuscht worden, denn der gemeinsame Wille schaffte auch über die Verschiedenartigkeit der Völker und Staatensysteme hinweg die Voraussetzungen für eine fruchtbare Arbeit. Wohl legen die Vertreter der Nationen in den Sitzungen die Lage ihres Landes und ihre Ziele dar, aber es ist dabei nie zu unliebsamen oder böswilligen Mißverständnissen gekommen wie leider nur allzu oft bei internationalen Tagungen. Besonders interessant ist dabei die Tatsache, daß in den Freizeitbewegungen aller Länder wesensverwandte Züge festzustellen sind, die alle einem großen Ziele zustreben, in ihrer Form der Lebensart ihres Volkes angepaßt. Erfreulich ist weiterhin, daß bei allen Beteiligten das Prinzip des Rechtes auf Freizeit und auf eigene Gestaltung als wichtigste Voraussetzung angesehen wird, ebenso wie sich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß damit auch eine neue Sinngebung für die Arbeit an sich verbunden ist. Viele Vorschläge wurden gemacht und Erfahrungen ausgetauscht, die für die Beteiligten wertvolle Anregungen darstellen, wenn sie sich auch in dem einen Lande nicht in der Form, in jenem erst später und in anderen Ländern überhaupt nicht verwirklichen lassen. Sie zeigen jedoch den Ernst, mit dem in der ganzen Welt an der Lösung des Freizeitproblems gearbeitet wird. Der Vorschlag des griechischen Arbeits- und Wirtschaftsministers a. D., Dr. Cartalis, einen Teil der Kosten für die Freizeitgestaltung aus einer Luxussteuer zu erheben — er bezeichnete Luxus als das, was zur Hervorbringung der sozialen Unterschiede notwendig ist — fand großen Beifall, weil er dem ehrlichen Willen zur tätigen Mitarbeit entsprang. Wertvolle Anregungen kann uns die Arbeit der ausländischen deutschen Volksgruppen geben, die sich im besonderen Maße auf die Erhaltung und Belebung von Volkstum, Sitte und Gebräuche erstreckt. Gerade diese Linie ließe sich in der deutschen Freizeitgestaltung, besonders in den in dieser Beziehung noch rückständigen Gebieten, noch stärker als bisher betonen. Es muß allerdings auch zugegeben werden, daß die anderen Völker es in dieser Beziehung leichter haben als wir. Andererseits haben sie dafür wertvolle Hinweise von uns erhalten, wie z. B. die großzügige Form des Reisens und Wanderns, die praktische Gestaltung der Schönheit der Arbeit, Verschönerung des Landschaftsbildes usw. Vielen war die deutsche Auffassung, daß nicht nur die Freizeit, sondern auch die Arbeitszeit betreut werden müsse, nicht in der umfassenden Form geäußert.

Es sind nicht nur freiziehende Männer der Freizeitorganisationen aus dem Auslande nach Hamburg gekommen, sondern mit ihnen die Volksgruppen, die im wesentlichen aus Schaffenden — Arbeitern, Angestellten und Beamten — bestehen. Diese Menschen, die mit den deutschen Kameraden die Festgestaltung bestreiten, haben sich die deutsche Parole „Freut euch des Lebens“ zu eigen gemacht. Sie bilden alle zusammen eine große Kameradschaft. Was die Herren in Genf nie fertigbrachten, das haben die arbeitenden Menschen der Nationen in einem Tage geschafft. Sie haben sehr schnell zueinander gefunden und haben für die Verständigung der Völker mehr getan als hundert Reden in Genf. Sie haben in Hamburg eine Internationale der Freude aufgerichtet, die auf die Dauer starker sein wird als die

## WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechte vorbehalten: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1  
34 Fortsetzung

Beide Mädels ziehen allerliebste Schmollmündchen. „Aber“, tröstet Hinner, „im Winter soll es doch auch ganz schön in Holland sein. Wenn die Kanäle zugefroren sind, dann muß man doch herrlich Schlittschuhlaufen können! Da komme ich mal wieder, und wir können das alte, liebe Amsterdam etwas aufmuntern! Einverstanden?“ Natürlich sind sie es, und Hinner muß versprechen, daß er dann auch bei ihnen zu Gaste ist.

Die letzten Gäste sind eben gegangen. Die Gärtner sind damit beschäftigt, die letzten Lampen zu verlöschen. Nur ganz fern funkeln noch zwei Lichter. Der alte Hinner will sie verlöschen, aber Leonie sagt ihm lächelnd, daß sie es tun wird und läßt Hinner zu einem kleinen Spaziergang ein.

Hinner stimmt zu. Sie schreiten den Weg entlang. Die Nacht ist warm und weich. Leonie nimmt seinen Arm und kuschelt sich an seine Seite.

„Jetzt ist es erst schön!“ flüstert sie leise. Und in dieser Nacht geschieht es, daß sich zwei Menschen finden. Hinner ist zumute, als wenn aus seinem Herzen mit einem Male ein Brunnen ströme, er fühlt, daß ein anderer Rhythmus in sein Blut gekommen ist. Tausend Sehnsuchtsfäden knüpfen ihn enger an das schöne Geschöpf an seiner Seite.

Uralte Sehnsucht, die in jedem Menschen steckt, wird wach. Als die letzte Lampe verlöscht, da liegt Leonie mit einem Male in seinem Arme, und er küßt sie, küßt sie wieder und wieder. Aufgelöst ruht das schöne Geschöpf an seinem Herzen.

„Du ... du ... Lieber!“ flüstern die Lippen und loden. „Jetzt lasse ich dich nicht mehr.“

Hinner rafft sich auf, er will den schönen Traum abschüteln, versucht, sich in die Wirklichkeit zurückzutasten, aber es geht nicht mehr ... denn es ist ja die Wirklichkeit, daß er das schöne Geschöpf liebt mit allen Fasern seines Herzens.

Sie sprechen nicht über das, was kommen wird und kommen kann, sie fühlen nur, daß sie sich lieben, daß sie füreinander bestimmt sind, und es ist ihnen genug in dieser köstlichen Stunde.

„Ich habe mich mit Leonie verlobt!“ spricht am nächsten Morgen Hinner zu den Kameraden, aber er wagt nicht recht, sie anzusehen. Ihm ist zumute, als verrate er sie jetzt in diesem Augenblicke.

Die drei sind einen Augenblick starr und keines Wortes mächtig.

Dann sehen sie sich an, und in drei Augenpaaren ist mit einem Male die Trauer, daß sie den liebsten Kameraden verlieren.

Condall ist der erste, der sich aufrafft. Er tritt zu Hinner und sagt: „Ich gratuliere dir, Hinner!“

Hinner sieht ihn an. „Du bist mir nicht böse, John?“

„Warum soll ich dir böse sein? Keiner von uns ist!“ Er wendet sich den beiden Kameraden zu.

Sie stimmen ihm zu, aber ein verkämpfter Ausdruck ist in ihren Gesichtern.

Sie wünschen ihm Glück.

„Jungens“, spricht Hinner, „ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen. Nicht ... weil ich so glücklich war, nein ... weil ich an euch gedacht habe. Ich weiß nicht, wie es so gekommen ist! Es ist da! Ich liebe Leonie! Und die ganze Nacht habe ich drüber nachdenken müssen, was nun wird ... ja ... wie sich alles gestaltet ... ohne euch!“

„Ohne uns!“ wiederholt Jan Maar. Hart und unerbittlich steht das Wort im Raume.

„Ja, Jan Maar. Ohne dich, ohne Fritz und ohne John! Denn ... eine andere Bahn wird mein Leben gehen, das fühle ich. Wenn ich auch den Rock des Tauchers nicht heute

und morgen ausziehe. Einmal wird's kommen, daß ich ... hier in Amsterdam schaffen muß, das weiß ich. Da mache ich mir nichts vor!“

Tiefbekümmert spricht er es.

Doch da greift John Condall ein und spricht herzlich: „Hinner, das ist Schicksal, dagegen ist nichts zu tun. Damit muß du dich abfinden und wir auch. Eins weiß ich aber gewiß, daß der Hinner immer der alte Freund bleibt, daß das Band, das uns zusammenfesselt, nie ... aber auch nie zerreißt. Ist ja ein Rahensprung von hier bis Hamburg heute bei den schnellen Zügen. Unsere Freundschaft bleibt!“

„Unsere Freundschaft bleibt!“ Das ist das erlösende Wort, das alle aufatmen läßt, die Gesichter entspannen sich, werden wieder fröhlich. Fritz Prell ist sogar maßlos stolz, daß es Hinner, sein Kamerad, fertiggebracht hat, das schönste Mädchen von Amsterdam zu gewinnen.

Noch einmal wünschen sie ihm Glück, denken nicht an das Kommende. Lachend geleiten sie ihn zu Mynter van Leuwen.

Ode van Leuwen spricht eben mit Leonie, und seine Züge leuchten glücklich. Sie hat ihm gesagt, daß sie sich zu Hinner gefunden hat.

Und jetzt kommen die Jungens, bringen ihren Kameraden und wünschen der schönen Leonie Glück.

Ode van Leuwen aber nimmt Hinner's Hand und sagt feierlich: „Das ist meines Lebens schönste Stunde. Du und Leonie, ihr sollt meine Erben sein.“

Das ganze Haus freut sich über das Ereignis, und mit Wonne stürzt sich alles in die Arbeit, denn nun wird die Abreise um einen Tag verschoben, und heute will man Verlobung feiern im allerengsten Kreise.

Leonie hat nach London telegraphiert, und ihr Vater meldet, daß er mit dem Flugzeug gegen Abend eintrifft.

Unbeschwert sind alle Herzen an diesem Abend. Hinner's Kameraden genießen seinen großen Triumph mit. Leonie ist eine strahlende Braut, und Hinner hat das alte, unbekümmerte Lachen wiedergefunden. (Fortsetzung folgt.)





rote Internationale des Hasses, weil sie dem wahren Empfinden des schaffenden Menschen entspricht.

## Welkongress für Freizeit wird Dauereinrichtung

Hamburg, 28. Juli. Auf der Reichstagung der NSG. Kraft durch Freude anlässlich des Welkongresses für Freizeit und Erholung hielt Reichsleiter Dr. Ley eine Rede, in der er einleitend mitteilte, daß der nächste Welkongress für Freizeit und Erholung in zwei Jahren in Rom stattfinden solle. Er sei darüber froh, denn Italien sei das Land, das auf diesem Gebiete viel getan habe und dadurch geehrt zu werden verdiene, daß es die Völker besuche und sehe, was dort geschehen sei.

Dr. Ley kündigte weiter an, daß der Welkongress zu einer Dauereinrichtung werde. Ein ständiges Büro soll die einschlägigen Fragen bearbeiten und für den Austausch der Erfahrungen Sorge tragen. „Wenn wir gern unsere Arbeiter in südliche Regionen bringen wollen“, so sagte Dr. Ley dann, „so können wir das nicht mit irgend welchen schwerfälligen Apparaten ausführen. Das könnte man aber etwa auf dem Wege machen, daß wir zum Beispiel unseren italienischen Freunden, die in Hamburg waren, schreiben, wir haben das und das vor und wollen zusammenkommen, um darüber zu verhandeln. Sie sorgen dafür, daß wir billige Tarife auf den italienischen Eisenbahnen bekommen, und wir sorgen dafür, daß dasselbe in unserem Lande gemacht wird. Wir werden ein Abkommen treffen, und dann wandern die Arbeiter auch einmal über die Grenzen hinüber, die Italiener nach Deutschland, die Deutschen nach Italien, die Franzosen nach Deutschland und wir nach Frankreich, die Belgier nach Deutschland und umgekehrt oder nach Holland oder nach England. Sollte das nicht möglich sein? Das wird es in einigen Jahren geben! Wir wollen keine neue Internationale aufrichten, das möchte ich zum Schluß klarlegen. Es ist nicht mein Ehrgeiz, die Internationale Dreieinhalb zu gründen. Aber wir stehen am Beginn einer neuen Epoche sozialistischer Arbeit in der Welt.“



Weltbild (M).

### Ankunft der Amerikaner in Berlin

Die amerikanischen Olympialämpfer fahren unter kirmischem Jubel in den Omnibussen der Wehrmacht zum Berliner Rathaus, wo sie von Staatskommissar Dr. Lippert im Namen der Reichshauptstadt begrüßt wurden.

## Die olympische Fackel in Ungarn

Szeged, 28. Juli. Von Neusatz bis zur Grenze durchzieht die Olympia-Flamme wieder viele deutsche Dörfer, wo sie überall mit begeisterten Heilrufen begrüßt wird. Die Bewohner stehen geduldig stundenlang an der Dorfstraße, um den Augenblick des Durchlaufes nicht zu verpassen. Kilometerlang reiht sich Haus an Haus, immer an der Straße entlang. In jedem der unzähligen Fenster flimmert eine Kerze. Durch dieses leuchtende Spalier zieht die Olympiaflamme nach dem meistens von Ungarn bewohnten Subotica. Nach ein leichtem Fackelwechsel und die Grenze ist erreicht. Auf beiden Seiten der Grenzlinie ist ein mit Kränzen und Blumen umwundenes fahnenge schmücktes olympisches Tor errichtet. 1500 ungarische Radfahrer, darunter viele Frauen, erwarten den Ablauf des ersten ungarischen Läufers. Die Läufer machen Halt. Der Vertreter der Jugoslawen hält eine kurze Ansprache. Ungarn und Jugoslawen kreuzen die Fahnen. Der stellv. Bürgermeister von Szeged, Bela Toth, übernimmt das olympische Feuer im Namen des Königreichs Ungarn. Nach seiner von leidenschaftlichem Patriotismus erfüllten Ansprache singt die Szegeder Liebertafel die ungarische Nationalhymne. Die Grenzwahe salutiert und alle stehen entblößten Hauptes.

Die erste Etappe bis Budapest ist 160 Kilometer lang. 203 Läufer wirken mit, meistens erstklassige Sportleute, darunter Dr. Hernadi, der die ungarische Marathondeckerschaft mehrmals errang. Um 7.15 Uhr erreicht das olympische Feuer das Stadthaus der Igl. Freistadt Szeged, wo es im Namen der Stadt von Obergespan Dr. Georg Imecs empfangen wird. Hier findet eine kurze Feier statt. Der olympische Altar ist ein riesiger Stamm. In einem uralten ungarischen Reich brennt das olympische Feuer. An den vier Ecken des Altars stehen in Nationaltracht Darsteller der alten ungarischen Gewerbe.

Dr. Halasz Europameister im Wurstaubenschießen. In Berlin-Wannsee fiel am Montag die Entscheidung in der Europameisterschaft im Wurstaubenschießen. Der in Führung liegende Leipziger Dr. Schödel hatte gleich in der ersten Wer Serie viel Bed. Er

tam nur auf 19 Tauben, womit die Entscheidung schon gefallen war. Der sehr sicher schießende Ungar Dr. Halasz, der am Sonntag noch mit drei Punkten hinter Dr. Schödel lag, erreichte Serien von 24, 25, 25 und 23 Tauben und sicherte sich mit 187 Tauben vor Dr. Schödel mit 185 die Meisterschaft. Dr. Saß, der Titelverteidiger, konnte nicht mehr in die Entscheidung eingreifen. In der Länderwertung führt Ungarn vor Deutschland mit 715 zu 713 Tauben.



Weltbild (M).

### Kleines Kolleg über Waffentunde

Der phittypische Olympischke Gonzaga erklärt deutschen Wehrmachtsangehörigen sein Gewehr.

## Die Italiener in Berlin eingetroffen

Berlin, 28. Juli. Auf dem Anhalter Bahnhof trafen am Dienstag vormittag 180 italienische Olympialämpfer ein, unter ihnen 12 Präsidenten der italienischen Sportverbände, 15 Frauen und 23 Ruderer. Hiermit hat Italien, das fast alle Sportarten belegt hat, seine Hauptmannschaft nach Berlin entsandt. Erwartet werden noch in den nächsten Tagen die Reiter und Segler. Die italienische Kolonie in Berlin war besonders stark vertreten. Der italienische Fascio und die Jugendorganisation waren mit ihren Standarten aufmarschiert. Von deutscher Seite waren u. a. anwesend Erz. Lewald, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Oberstleutnant von und zu Gilla, Hauptmann Färstner. Als der Zug in die Bahnhofshalle rollte, wurde der Mannschaft von allen Seiten ein begeistertes Willkommen entgegengebracht. Erz. Lewald begrüßte die Gäste in italienischer Sprache im Namen des Organisationskomitees und brachte ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät den König, auf den Duce und auf das siegreiche faschistische Italien aus. Anschließend spielte die Kapelle die italienische Königshymne und die Giovinezza. Der Führer der italienischen Mannschaft General Vaccaro dankte im Namen seiner Landsleute für den überaus herzlichen Empfang und schloß seine Worte mit einem Hoch auf den Nationalsozialismus und den Führer.

Unter unaufhörlichen Heilrufen der Berliner Bevölkerung, die sich vor dem Bahnhof eingefunden hatte, fuhrten die Italiener dann zum Empfang nach dem Rathaus. Hier erwarteten ihnen im prächtig geschmückten Empfangsraum Wizepräsident Steeg im Auftrage des Staatskommissars den Willkommensgruß der Stadt Berlin. Zur Erinnerung an die Olympischen Spiele in Berlin überreichte er jedem der Teilnehmer das Buch über die Reichshauptstadt und dem General Vaccaro die Olympische Erinnerungsplakette der Stadt Berlin.

## Erziehung zur Gesundheit

Dr. Frid eröffnet den Internationalen Sportärztekongress

Berlin, 28. Juli. Der Internationale Sportärztekongress, der jeweils in Verbindung mit den Olympischen Spielen stattfindet, wurde am Dienstag im Großen Sitzungssaal der Kroll-Oper mit Ansprachen der Ehrenpräsidenten des Kongresses, Reichsminister Dr. Frid und Professor Dr. Katarjet-Uyon, feierlich eröffnet. 400 Vertreter aus 35 Nationen und über 300 deutsche Sportärzte nehmen an diesem bedeutenden internationalen Kongress teil. Der Präsident des Kongresses und Führer der deutschen Sportärzteschaft, SA-Gruppenführer Ketterer, begrüßte die Kongresteilnehmer.

Reichsminister Dr. Frid hieß die Kongresteilnehmer im Namen der Reichsregierung auf deutschem Boden aufs herzlichste willkommen und wünschte einen erfolgreichen Verlauf des Kongresses. Er betonte u. a.: Sie haben als ausländische und deutsche Sportärzte die Zeit der Olympischen Spiele für Ihren internationalen Kongress gewählt, um Ihre Verbundenheit mit der Idee dieser Spiele zu bekunden. Das Bildungsideal, das diesen Spielen die Richtung gibt, ist das des gesunden, schönen und kraftvollen Menschen! Es liegt in ihm die Abwägung von der Ueberbewertung des rein Geistigen, Verstandesmäßigen, die eine Zeitlang auch in Deutschland vorherrschend gewesen ist. Weit entfernt, die Bedeutung des Geistes und der Seele herabsetzen zu wollen, wissen wir doch, daß enge Verbindungen zwischen Kraft und Schönheit des Leibes und der geistigen Haltung des Menschen bestehen. Das Bewußtsein körperlicher Gesundheit und sportlichen Könnens ist Grund genug, mit Selbstvertrauen die Aufgaben des Lebens anzugreifen. Körperliche Erziehung trägt besonders bei der Jugend die größten Erfolgsmöglichkeiten in sich. Die Freude an Spiel und Sport, die die Lust am Messen der Kräfte im Wettkampf gehört zu den Urinstinkten des menschlichen Seelenlebens. Es sind dies Gefühlsmomente, die zur Heranbildung einer kraftvollen Jugend, eines kraftvollen Volkes überhaupt nicht entbehrt werden können. Der sportliche Wettkampf ist als wichtiges Erziehungsmittel zu bewerten. Die im Wettkampf liegenden Gefahren lassen sich vermeiden, wenn die körperliche Betätigung sich der Altersstufe, der körperlichen Eignung des Einzelnen angleicht. Darin aber liegt gerade Ihre Aufgabe, die Sie als Ärzte zu lösen haben, indem Sie den Weg zeigen, wie es möglich ist, Schädigungen und Ueberanstrengungen zu vermeiden und auch die Menschen höheren Alters in ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten. Deutschland darf für sich in Anspruch nehmen, durch seinen Turnvater Jahr gerade diese Gedanken maßgeblich in die körperliche Erziehung einetführt zu haben. Dahn spricht in der Gründung seiner

Deutschen Turnkunst, in seiner 1810 erschienenen Schrift „Deutsches Volkstum“ vom Kraftbegriff in der Leibesübungen. Eine Form dieses Kraftbegriffes nennt er die „Einigungskraft des Volkes“. Er erhofft von der Turnkunst eine Festigung des Volkstums.

Wenn schon Kraft und Mut aufs höchste geachtete Tugenden des jungen Menschen sind, so wird dies auch ausschlaggebend sein für die Lebensverhältnisse, die er in seiner zukünftigen Ehe treffen wird und so wird die Erziehung durch die Leibesübungen auch zur Erziehung zur Erbgelundheit und Rassenreinheit und zu einer erwünschten Auslese des Schönen und Kraftvollen führen.

Die Olympischen Spiele sind ein Fest der Volksfreude. Lebensfreude aber ist Freude an der Gesundheit und Freude am Können. Sie ist ohne Gesundheit undenkbar. Als Wegbereiter zur gesundheitlichen Lebensführung werden Sie um so erfolgreicher sein, wenn Sie Ihre Aufgabe nicht nur als Männer auflassen, die vor gesundheitlichen Gefahren warnen, sondern auch positiv aus Ihrem Wissen heraus mit eigenen Anregungen hervortreten. Ich bin überzeugt, daß Sie als Vertreter der Sportbewegung und der gesamten Erziehung durch Leibesübungen noch viel zu geben haben. Möge es Ihnen gelingen, die wissenschaftliche Forschung in tätige Verbindung mit dem Leben des Volkes zu bringen und ihr dadurch den eigentlichen Wert zu verleihen.

Professor Katarjet dankte in seiner Ansprache im Namen der ausländischen Teilnehmer für den herzlichen Empfang und sprach dem Kongress seine herzlichsten Glückwünsche aus für die ausgezeichnete Auswahl hervorragender Mitarbeiter. Diefem vortrefflichen Mitarbeiterstab sei es zu verdanken, daß der internationale Sportärztekongress eine so große Bedeutung erlangt habe. Professor Katarjet gab dann einen Überblick über die Entwicklung des Internationalen Sportärzteverbandes. Die Aufgabe des Sportarztes soll in erster Linie verhütender Art sein. Der Arzt solle nicht an die Stelle des Technikers treten, müsse aber enge Verbindung mit ihm halten. Die Arbeit der Sportärzte gehören vor allem der Jugend, die zu gesunden Menschen erzogen werden soll.

Im unmittelbaren Anschluß an die feierliche Eröffnung fand die erste Arbeitstagung des Kongresses statt.



Weltbild (M).

### Internationales Sportstudentenlager in Berlin

Deutsche Sportstudenten vor ihrem Zelt im „Internationalen Sportstudentenlager“ an der Koss in Berlin.

## Das Autounglück bei Beselesfeld

### Zwei weitere Todesopfer

Freudenstadt, 28. Juli. Das furchtbare Lastkraftwagenunglück vom Sonntag auf der Beselesfelder Steige hat zwei weitere Todesopfer gefordert. In der Nacht vom Montag auf Dienstag starb im Krankenhaus in Freudenstadt der SA-Mann Heinrich Hoffmann aus Mannheim, gebürtig von Korb bei Waiblingen. Im Krankenhaus in Forbach starb der 25jährige SA-Mann Karl Kreis von Mannheim.

Im Krankenhaus Freudenstadt liegen jetzt noch 32 SA-Männer, 6 Mädchen und der Kraftwagenführer. Ihr Befinden ist überwiegend zufriedenstellend. Im Krankenhaus in Forbach sind fünf SA-Männer, von denen zwei noch schwer darniederliegen, sowie ein Mädchen.

Die Namen der in den Krankenhäusern Liegenden Mädchen, von denen eines schwerere Verletzungen erlitten hat, sind folgende sechs Mädchen von Untertürkheim: Marie Färl, Else Feil, Anna Wugele, Ruth Maurer, Marie Mayer, Berta Steimig, und Liselotte Kummier von Heilbronn.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, hat, aus Freiburg kommend, den im Kreis Krankenhaus Freudenstadt Liegenden verletzten SA-Männern einen Besuch abgestattet.

### Ueberführung der toten SA-Männer nach Mannheim

Röth M. Freudenstadt, 28. Juli. Nach einer ernten, eindrucksvollen Feier wurden die 23 toten SA-Männer, die ihr Leben im Dienst hingegeben haben, von Röth aus in ihre Heimat übergeführt. Regenschauer über Regenschauer zogen über das Rille Dorf, als die letzten Vorbereitungen zur Heimführung der Toten getroffen wurden. Auf dem Platz vor dem Gemeindehaus waren Fahnen mit Opferschalen, flankiert von zahlreichen Halenkreuzfahnen, aufgestellt. Nach der Einfargung der in Röth Liegenden 18 SA-Männer — das ebenfalls hier aufgefahrene Mädchen wurde von seinen Eltern nach Stuttgart heimgeholt — wurden die Särge auf den freien Platz vor dem Gemeindehaus getragen und mit Blumen und Baldsträuben geschmückt. Inzwischen waren aus Karlsruhe acht große Lastwagen der babilischen Landespolizei in Röth eingetroffen, um die SA-Männer in die Heimat zu bringen.

Als die Abschiedsstunde nahte, traten die Ehrenformationen der Partei mit ihren Fahnen, die Politischen Leiter, SA, und SA-M., SS., SA, und der Reichsarbeitsdienst im Bierock an, umläuft von Tausenden von Volksgenossen. Sehr zahlreich hatten sich auch Angehörige der Toten eingefunden. Nach dem Eintreffen der toten Kameraden aus Freudenstadt und Forbach über-



gab Brigadeführer Ziegler-Karlsruhe mit einem tiefempfindlichen Nachruf die Toten dem Vertreter der Gruppe Kurpfalz und legte einen Kranz für die Brigade 53 an den Särgen nieder. Im Auftrag des Führers der Gruppe Kurpfalz übernahm ein Standardführer die Toten zum Geleit in die Heimat. Im Auftrag des Gauleiters von Württemberg, Reichsstatthalter Murr, überbrachte Staatssekretär Waldmann einen prächtigen Kranz. Für die Würt. Staatsregierung legte Ministerialdirektor D. Dill einen Kranz an den Särgen nieder. Das Lied vom guten Kameraden, gespielt von der Kapelle des Arbeitsdienstes, beschloß die ernste Feier. Von den Tausenden kumm gegrüßt, lehnten sich dann unter strömendem Regen die Wagen mit den Toten zur letzten Fahrt in die Heimat in Bewegung.

### Tagesbefehl des Stabschefs Luze

Berlin, 28. Juli. Anlässlich des schweren Unglücks, das den SA-Sturm 45/171 getroffen hat, hat, wie der „SB.“ meldet, der Stabschef der SA. folgenden Tagesbefehl erlassen:

Durch einen tragischen Verkehrsunfall ist die Gruppe Kurpfalz und mit ihr die gesamte SA. in tiefe Trauer versetzt worden. Ueber 20 brave SA.-Männer haben bei diesem Unglück ihr Leben eingebüßt und andere sind verletzt worden. Unbarmherzig hat hier das Schicksal gewaltet und der SA. Männer entzogen, die in stolzem Vertrauen und gläubiger Hingabe unter dem Banner des Führers für das Dritte Reich gekämpft haben. Unvergesslich werden sie in den Reihen ihrer Kameraden weiterleben, und über ihren Gräbern senken sich die Standarten und Fahnen der SA.

Zum äußeren Ausdruck der kameradschaftlichen Verbundenheit ordne ich an, daß sofort bis zum Tage der Beisetzung sämtliche Dienststellen der SA. Halbmaße tragen.

### Die toten SA.-Männer in Mannheim

#### Beisetzung am Mittwoch

Mannheim, 28. Juli. Mannheim steht ganz unter dem Eindruck des furchtbaren Kraftwagenunglücks im Schwarzwald. Die ganze Stadt hat Trauerbesetzung angelegt. In den frühen Morgenstunden des Dienstags sind die toten SA.-Männer in ihre Heimatstadt zurückgeführt, die sie am Samstag so frohgemut verlassen hatten. In aller Stille erfolgte die Aufbahrung der Leichen im würdig ausgeschmückten Nibelungensaal des Rosengartens.

Die Trauerfeierlichkeiten sind auf Mittwoch nachmittag festgesetzt worden. Um 15 Uhr wird im Nibelungensaal ein offizieller Trauerakt stattfinden. Stabschef Luze und Gauleiter Wagner werden sprechen. Nach einem Vorbeimarsch der Ehrenkürme vor den Särgen erfolgt dann die feierliche Überführung der Toten nach dem Hauptfriedhof, wo sie in einem Sammelgrab ihre letzte Ruhestätte finden werden.

### 20 000-RM.-Spende des Führers für die Hinterbliebenen

Berlin, 28. Juli. Zur Unterstützung und Linderung der ersten Not hat der Führer für die Hinterbliebenen und Verletzten des Unglücks bei Freudenstadt im Schwarzwald den Betrag von 20 000 RM., der Reichsstatthalter ein solches von 20 000 RM. und der Stabschef einen weiteren Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Reichsbeamtenführer Reef hat namens des Reichsbundes der Deutschen Beamten an den Chef des Stabes der SA., Pg. Viktor Luze, ein Telegramm gerichtet, in dem er das Beileid der deutschen Beamten zu dem furchtbaren Verkehrsunfall bei Freudenstadt ausdrückt und zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der toten SA.-Kameraden den Betrag von 25 000 RM. zur Verfügung stellt.

### Soziales

Wildbad, 29. Juli 1936.

Bergfest-Sieger. Beim Bergturnfest auf der Schildwacht bei Geislingen a. d. Steige sind am vergangenen Sonntag zwei Wildbader Turner als Sieger ausgezeichnet.

net worden. Es erhielt im 4-Kampf (Altersklasse) Wilhelm Bött den 19. Preis, im 4-Kampf Fritz Löße den 14. Preis. Den Siegern ein herzliches „Gut Heil!“

75 Jahre alt. Der frühere Farrenhalter Jakob Wacker kann heute seinen 75. Geburtstag feiern. Seine geistige Frische und körperliche Rüstigkeit lassen heute noch in ihm den alten Soldaten erkennen. Er diente bei den Olgaarenabieren in der 7. Kompanie und ist seit 1884 Mitglied des Krieger- und Militärvereins (heut Kriegerkameradschaft), dem er seit 1934 als Ehrenmitglied zugehört. Wir gratulieren unserem vieljährigen treuen Abonnenten und Geburtstagskind recht herzlich und wünschen ihm noch einen langen, sonnigen Lebensabend.

### „Ich habe etwas gefunden!“

Der Finder irgend welcher Dinge ist nach Paragraph 965 BGB verpflichtet, seinen Fund unverzüglich der Polizei anzuzeigen oder ihn dem Empfangsberechtigten selbst zu übergeben. Als Finderlohn kommt nach den gesetzlichen Bestimmungen bis zum Werte von 3000 RM. ein Satz von 3 Prozent in Frage, vom Mehrwert 1 Prozent. Bei Sachen und Tieren gilt die gleiche Vorschrift. Falls sich der Empfangsberechtigte nach Ablauf eines Jahres — so lange man den Fund aufbewahren — nicht meldet, geht der Fund in das Eigentum des Finders über. Bei Gegenständen, die lediglich für den Besitzer einen Wert haben, wie Photographien, Zeugnisse, Ausweispapiere usw. bestimmt sich der Finderlohn nach billigem Ermessen und übersteigt in der Regel den eigentlichen Wert des Gegenstandes erheblich. Mitunter kann auch der Fall eintreten, daß für den Finder wertlose Sachen, wie Schahanweisungen, Aktien und dergleichen verloren gegangen sind, die für den unglücklichen Besitzer natürlich einen ganz erheblichen Wert haben. Hier ist der Finderlohn immer eine umstrittene Sache. Vorkommnisse dieser Art sind allerdings äußerst selten, und wenn der Verlierer für die verlorenen Papiere bei einem Wert von 50 000 RM. eine Vergütung nach billigem Ermessen von etwa 1 Prozent und von noch höheren Werten eine solche von 0,5 Prozent zahlen würde, so könnte hiermit der Gerechtigkeit Genüge getan sein. Wichtig ist, daß man irgend welche Gegenstände, die man in Schalterräumen von Behörden, Geschäftszimmern oder öffentlichen Verkehrsmitteln findet, sofort an die betreffende Behörde oder deren Angestellte ausliefern muß, ohne daß man Anspruch auf Finderlohn hat. Fundgegenstände, die dem raschen Verderben ausgelegt sind oder deren Aufbewahrung mit unverhältnismäßigen Aufkosten verbunden sind, hat der Finder gemäß Paragraph 966 nach vorheriger Anzeige bei der Polizei öffentlich versteigern zu lassen, wobei der Erlös an die Stelle tritt. Alle Aufwendungen und Aufkosten hat der Empfangsberechtigte zu tragen. So vorzüglich die Gesetzesbestimmungen für Verlierer und Finder aber auch abgefaßt sein mögen, so muß doch die Ehrlichkeit der Menschen ihrem Zweck erst die rechte Grundlage geben.

### Verkehrsoffer der letzten Woche

Berlin, 28. Juli. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt:

141 Tote und 4090 Verletzte

sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vorigen Woche. Der Minister mahnt: Ihr Jugendlichen auf Motorrädern, fahrt vorsichtig! Wenn ihr mit lautem Getöse und übermäßiger Geschwindigkeit durch belebte Straßen rast, zeigt ihr nicht Scheid und Fehlfahrt, sondern Unreife und Rücksichtslosigkeit!

### Rundfunk

#### Der Olympia-Weltender

bringt über den Reichsfender Stuttgart  
Donnerstag, den 30. Juli

6.00 Aus Berlin: Musik in der Frühe  
6.30 Aus Berlin: Früh-Gymnastik  
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes  
8.00 Aus Berlin: Unterhaltungskonzert  
10.00 Aus Berlin: Unterhaltungskonzert

12.00 Aus Berlin: Musik am Mittag  
13.45 Neueste Nachrichten  
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei!  
15.00 Kammermusik  
16.00 Aus Berlin: Unterhaltungskonzert  
Dazwischen: Berichte von der Kunstflugmeisterschaft  
18.00 Aus Berlin: Musik am Nachmittag  
Dazwischen: Borolympische Hörberichte  
20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes  
20.10 Aus Hamburg: Weltkongreß für Freizeit und Erholung  
Lichtfest auf der Alster  
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten  
22.15 Aus Berlin: Borolympische Streitsichter  
22.30 Aus Berlin: Tanz und Unterhaltung  
Dazwischen: Fackelstaffellauf Olympia — Berlin  
Das olympische Feuer erreicht Prag

### Freitag, den 31. Juli

6.00 Aus Berlin: Musik in der Frühe  
6.30 Aus Berlin: Früh-Gymnastik  
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes  
8.00 Aus Berlin: Solistisches Musizieren  
10.00 Volkslieder — Volkstänze  
11.00 Aus Berlin: Es spielen das Waldemar Hof-Quintett und die Schwäbischen Dorfmusikanten  
Dazwischen: Fackelstaffellauf Olympia — Berlin  
Das olympische Feuer erreicht deutschen Boden  
12.00 Aus Berlin: Eröffnung der olympischen Kunstausstellung  
13.45 Neueste Nachrichten  
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei!  
15.00 Aus Berlin: Jugend, wir tragen die Fahnen...  
16.00 Bunter Nachmittag (Schallplatten)  
Dazwischen: Das olympische Feuer erreicht Dresden  
18.00 Aus Berlin: Unterhaltungskonzert  
Dazwischen: Hörberichte  
20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes  
20.10 Richard Wagner-Abend  
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten  
22.15 Aus Berlin: Borolympische Streitsichter  
22.30 Wiener Gemütlichkeit und spanische Fej  
23.57 Für alle Reichsbänder: Fackelstaffellauf Olympia — Berlin  
Anbruch des ersten Tages der 11. Olympiade  
Das olympische Feuer am Lubward-Turm in Vad Liebenwerda

0.15 Aus Berlin: Ludwig van Beethoven: Septett op. 20

### Samstag, den 1. August

6.00 Olympische Fanfaren  
Anschließend: Festliche Musik  
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes  
8.00 Aus Berlin: Blasmusik  
Dazwischen: Fest der Sportjugend in Rehberge  
Zwischen 10.00 und 10.45: Aus dem Berliner Dom: Evangelischer Festgottesdienst  
11.30 Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden  
11.45 Aus Berlin: Musik am Mittag  
Dazwischen: Funkberichte von der Jugendkundgebung im Lustgarten. Funkbericht vom Empfang des Internationalen Olympia-Komitees durch den preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.  
Siegerehrung und Eintreffen des Fackel-Staffellaufers  
13.00 Mittagskonzert  
Dazwischen: Empfang des Internationalen Olympia-Komitees beim Führer und Reichstanzler  
14.30 Fackelstaffellauf Olympia — Berlin  
15.15 Die Fahrt des Führers in das Olympioschloß  
16.00 Eröffnungsfeier der 11. Olympischen Spiele  
18.00 Aus Berlin: Festliche Musik  
19.00 Solistisches Musizieren beim Jäger aus Kurpfalz  
20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes  
20.10 Aus Berlin: Beschwingte Weisen  
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten  
22.15 Eine kleine Nachtmusik  
23.00 Friede der Fahnen  
Festliche Sendung zur Eröffnung der 11. Olympiade  
23.30 Aus Berlin: Zum Tanz spielen das Kleine Funkorchester

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt  
Wildbader Bahnh. Wildbad im Schwarzwald (Aut. Th. Bad) Tel. 6, 26, 733.  
zur Zeit im Vertriebe Nr. 4 gültig.

# Sommerschlußverkauf

vom 27. Juli bis 8. August **Modehaus Altvater**, bei der alten Trinkhalle

in Kleidern  
Mänteln  
Kostümen  
Blusen  
Hüten  
zu billigen Preisen

<b>Neue Kartoffeln</b>	1½ kg (3 Pf.)	<b>20</b>
Zwiebeln . . .	500 g	<b>9</b>
Bohnen . . .	500 g	<b>15</b>
<b>Salat-Gurken 3 Stk.</b>		<b>22</b>
Zitronen . . .	10 Stück	<b>45</b>
Pflaumen . . .	500 g	<b>25</b>
Pflaume . . .	500 g an	<b>48</b>
Tomaten . . .	500 g	<b>32</b>
Ketosfett 500-g-Pf.		<b>72</b>
und <b>3%</b> Rabatt		

**Thams & Garfs**  
Wildbad Tel. 383

## Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Mittwoch, 29. Juli

### Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten

Donnerstag, 30. Juli

### Die Pfingstorgel

Eine Moritat

Freitag, 31. Juli

### Rätsel um Beate

Lustspiel in 3 Akten

Beginn jeweils 8.15 Uhr

## Teppichhaus Burghard

Pforzheim / Deimlingstr. 15

Grosses Lager in

Teppichen — Läufer — Vorlagen —  
Diwandecken — Tischdecken — Filet-  
decken — Sofakissen — Gardinen  
Dekorationsstoffe — Stores — Spann-  
stoffe — Badematten  
zu den billigsten Preisen. Lieferung franko Haus.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Sprollenhaus, 28. Juli 1936.

## Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters, Grossvaters, Urgroßvaters und Bruders

## Wilh. Jakob Günthner

erwiesene Anteilnahme sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Besonderen Dank auch dem Herrn Stadtvikar für seine Worte am Grabe, dem Gesangsverein Sprollenhaus für den erhebenden Gesang, den Trägern für den letzten Dienst, ferner für die Kranz- und Blumenspenden und allen von nah und fern für die Beteiligung am Leichenbegängnis.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Sämtliche Geschäfts-Familiendrucksachen

liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei Th. Gack  
„Wildbader Tagblatt“ — Ruf 479



## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag, den 2. August, morgens 7 Uhr, Uebung für alle drei Löschzüge einschl. Musik und Spielleute.

Weitere Uebungen werden abgehalten und zwar:

- Samstag, den 8. August, abends 7 Uhr, Löschzug I
- Sonntag, den 9. August, morgens 7 Uhr, Löschzug II u. III
- Samstag, den 15. August, abends 7 Uhr, Löschzug II
- Sonntag, den 16. August, morgens 7 Uhr, Löschzug I u. III
- Samstag, den 22. August, abends 7 Uhr, Löschzug I, II u. III
- Sonntag, den 23. August, morgens 7 Uhr, Hauptübung (ohne Musik und Spielleute).

Für die letzten Uebungen vor dem Kreisfeuerwehrtag können Entschuldigungen nur in den allerdringendsten Fällen Berücksichtigung finden.

Der Wehrführer.

### Neda-Kräutectee Nr. 1

Ist eine ausserordentliche Zusammenstellung von wasserabweisenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.



### Neda-Kräutectee Nr. 2

Ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit; zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes. Beutel RM. -.50; Karton RM. 1.50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Bestimmt zu haben: Eberhard-Drogerie.

